

Staatsanwaltschaft  
bei dem Landgericht Stuttgart  
9 Jn 3697/77

Stuttgart, den 18.10.1977

Zeugenvernehmung

Auf telefonische Vorladung erscheint in der Vollzugsanstalt  
Stuttgart

Herr Oberpfarrer Erwin K u r m a n n,  
geb.8.4.1929 in Rothenburg o.d.Tauber.  
[Redacted]

Der Zeuge wurde mit dem Gegenstand seiner Vernehmung vertraut ge-  
macht und auf sein Zeugnis- und Aussageverweigerungsrecht (§§ 53,  
55 StPO) hingewiesen.

Herr Kurmann erklärt: " Ich habe bereits eine Sachverhalts-  
schilderung zu Papier gebracht, die ich zum Gegenstand meiner  
Aussage machen will:

Durch die bei den BM-Häftlingen bestehende Kontaktsperre war es  
mir als Pfarrer an der VA Stuttgart-Stammheim wichtig, den davon-  
Betroffenen, die Möglichkeit des Gesprächskontaktes anzubieten.  
Auf meine diesbezügliche Anfrage hin, erhielt ich vom Leiter der  
VA Stuttgart, Herrn Leit.Reg.Dir.Nusser, am Donnerstag, 13.10.1977,  
die Auskunft, daß z.Zt. Kontakte und Gespräche nur aufgenommen und  
geführt werden dürfen, wenn mindestens zwei Personen daran beteiligt  
sind. Einem Kontakt- oder Gesprächspartner sei dies aufgrund des Kon-  
taktsperregesetzes nicht erlaubt und das gelte auch für Besuche und  
Gespräche des Pfarrers bei diesem Personenkreis.

Meinem daraufhin gemachten Vorschlag, daß dann mein katholischer Kol-  
lege und ich die Kontakte aufnehmen, und wenn gewünscht, die Gesprä-  
che gemeinsam führen würden, wurde von seiten des Anstaltsleiters zu-  
gestimmt.

-/-  
Erwin Kurmann

Noch am gleichen Tag, etwa um 15.40 Uhr, besuchten mein katholischer Kollege, Herr Pfarrer Dr. Rieder, und ich den Herrn Andreas Baader und führten mit ihm ein kurzes Gespräch.

Nachdem wir uns vorgestellt und begrüßt hatten sagte ich: "Herr Baader wir sind nicht beauftragt worden, sondern möchten aus eigener Initiative Ihnen die Möglichkeit von Gesprächskontakten mit uns anbieten, wobei den Zeitpunkt für Gespräche bestimmen können, wenn Sie das wollen."

Darauf entgegnete er: "Was soll das? Was versprechen Sie sich davon? Das hat doch keine Folgen, die unsere Haftsituation positiv verändern"

Worauf Herr Dr. Rieder sagte: "Da mögen sie recht haben, aber ein persönliches Gespräch mit uns, zumal in der jetzigen Situation, kann doch auch eine entlastende Funktion haben und sich so, psychologisch gesehen positiv auswirken".

Darauf Herr Baader: "Ja, wenn Sie etwas tun wollen, dann unterrichten Sie doch Ihre Institution (Kirche) über unsere unmöglichen Haftbedingungen der totalen Isolation, mit denen wir systematisch kaputtgemacht werden."

Ich erwiderte: "Gerade darüber möchten wir uns ja genauer informieren und von Ihnen hören, wie Sie Ihre Haftbedingungen z.Zt. empfinden."

Herr Dr. Rieder machte noch einmal deutlich, daß diese Gespräche allerdings nur in Gegenwart von uns beiden Pfarrern stattfinden dürfen.

Dazu Herr Baader: "Ach so ist das! Sie müssen sich also gegenseitig kontrollieren."

Inzwischen waren Vollzugsbeamte mit dem Essenwagen vorgefahren und wir verabschiedeten uns mit dem nochmaligen Hinweis: "Herr Baader, Sie wissen um unsere Gesprächsbereitschaft und wenn Sie diese in Anspruch nehmen wollen, dann lassen Sie es uns bitte wissen."

Am nächsten Tag, Freitag 14.10.1977, besuchten wir gemeinsam von 9.30 Uhr bis gegen 10.30 Uhr Frau Ingrid Möller, Gudrun Enselin, Herrn Jan Carl Raspe und Frau Verena Becker.

Diese Kontaktgespräche hatten im wesentlichen den gleichen Inhalt, wie bei Herrn Baader, nur etwas kürzer. Aufgefallen ist mir dabei, daß Herr Raspe in gebeugter Körperhaltung im Türrahmen stand und nervöse Zuckungen der Gesichtsmuskeln eine starke innere Erregung vermuten ließen.

Frau Becker machte auf mich einen stark verunsicherten - gehemmten Eindruck, was wohl auch damit zu erklären ist, daß sie plötzlich zwei Personen gegenüberstand, die ihr bis dahin völlig unbekannt waren. Unser Gesprächsangebot nahm sie mit Kopfnicken und einem zögernden "Ja" zur Kenntnis.

Von diesem Zeitpunkt an bis zum Montagnachmittag, 17.10.1977, hatte ich mit BM-Häftlingen keinen persönlichen Kontakt mehr.

Ich verließ an diesem Tag gegen 14.00 Uhr die Vollzugsanstalt und fuhr nach Leonberg, um am Pfarrkonvent im Haus der Begegnung teilzunehmen. Dort erreichte mich ein Ferngespräch meines kath. Kollegen Dr. Rieder, der mir mitteilte, daß Frau Gudrun Enssling mit uns beiden ein Gespräch wünsche. Daraufhin fuhr ich sofort wieder zur Anstalt zurück.

Gemeinsam gingen wir etwa um 15.40 Uhr in die Abteilung III im 7. Stockwerk der VA Stgt.-Stammheim und wurden von Bediensteten in das Besucherzimmer eingelassen. Dorthin wurde kurze Zeit danach auch Frau Gudrun Enssling gebracht, und wir nahmen um den Tisch herum Platz.

Frau Enssling begann das Gespräch und sagte: "Ich habe ein Anliegen, daß ich Ihnen mitteilen möchte, weil ich davon ausgehe, daß Sie mir dabei helfen können. Auf meiner Zelle in einer Mappe mit der Aufschrift "Anwalt", befinden sich drei lose eingelegte beschriebene Blätter, die dem Chef des Bundeskanzleramtes zugestellt werden sollen, wenn ich vernichtet oder hingerichtet sein werde. Sorgen Sie bitte dafür, daß diese Schriftstücke dorthin gelangen. Ich habe die Befürchtung, daß sonst die BAW (Bundesanwaltschaft) die Schriftstücke unterschlägt oder gar vernichtet."

Auf meine Frage: "Aber Frau Enssling, sind Sie denn wirklich der Meinung, daß Sie jemand vernichten oder hinrichten will?", sie sagte: "Nicht irgendwie von hier aus dem Haus. Die Aktion ~~xxx~~ kommt von außerhalb. Wenn wir hier nicht rauskommen, dann geschehen schreckliche Dinge". Spontan stellte Herr Dr. Rieder die Frage: "Meinen Sie damit, dann ist der Teufel los?", Darauf gab sie zur Antwort: "Ja, so kann man auch sagen."

Im weiteren Verlauf des Gespräches, daß ich nicht mehr in allen Einzelheiten wörtlich wiedergeben kann und mich daher auf eine Zusammenfassung der wesentlichen Fakten beschränke, versuchte Frau Enssling uns aufzuzeigen, aus welchen Beweggründen sie und die Gruppe so gedacht und gehandelt haben. Es wur

*E. J. ...*

gesprochen über den unmenschlichen, fast 30 Jahre geführten Dschungelkrieg in Vietnam, der unsägliches Leid über Millionen Menschen gebracht hat und dessen unheilvolle Nachwirkungen noch nicht abzusehen seien. Von Befreiungskriegen und Revolutionen in anderen Ländern, wobei eben auch über Gewaltanwendung gesellschaftliche Veränderungen, die zur Befreiung der Unterdrückten geführt haben, durchgesetzt werden konnten, während diese in Deutschland, wenn überhaupt, dann nur mit halbem Herzen geführt wurden und deshalb nie voll zum Tragen kommen konnten. Die bestehenden militärischen und wirtschaftlichen Machtverbindungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, bewirken eine starke Abhängigkeit und Unterdrückung der Massen und würden unweigerlich zu einem neuen, schrecklichen atomaren Krieg führen. Das gilt es mit allen Mitteln, notfalls mit Gewalt, zu verhindern und zu ändern.

Das Gespräch endete nach stark über einer Stunde, nachdem Frau Ensslin uns nochmals dringend gebeten hatte, doch ja dafür Sorge zu tragen, daß die sich bei ihren Unterlagen befindlichen drei Schriftstücke, wie erwähnt, dem Adressaten zugänglich gemacht werden.

Auf meine gezielte Frage: "Wer soll denn davon auf alle Fälle unterrichtet werden?", sagte sie: "Mein Anwalt und meine Eltern".

Mein Eindruck während und nach diesem Gespräch war:

Frau Ensslin ist sehr intelligent, sie erkennt gesellschaftspolitische Zusammenhänge sehr genau, weiß diese zu analysieren und daraus logische Folgerungen zu ziehen. Auf kritisch gestellte Fragen reagiert sie spontan und antwortet bzw. entgegnet folgerichtig.

Irgendwelche suicidalen Anhaltspunkte konnte ich während der Gesprächsdauer weder in ihrem Verhalten noch anhand der gemachten Äußerungen feststellen. Sie sprach mit uns in der Sache engagiert, aber ohne sichtliche Erregung, oder Nervosität. Auch depressive Anhaltspunkte waren bei ihr in Haltung, Gestik und Sprache für mich nicht erkennbar.

Bei der Verabschiedung per Handschlag konnte ich feststellen, daß sich die bei der Begrüßung und anfänglich beim Gespräch vorhandene Spannung bei ihr zunehmend gelöst hatte. Sichtlich erleichtert und lächelnd ging sie von uns weg zurück in ihre Zelle.

-/-  


Es ist richtig, daß mein Kollege Dr. Rieder und ich an Familie Ensslin heute geschrieben haben. Dies geschah deshalb, um den Wunsch von Frau Ensslin zu erfüllen.

Selbst gelesen und genehmigt.

  
(Kurmann)

z.B.  
  
(Dr. Heissler)  
Staatsanwalt